

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke
Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto
Datum des Dokuments: 06.01.1893
Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)
Volltranskription des Dokuments:

Halle a/S, Robert Franzstr. 15

(so heißt unsere Strasse jetzt)

d. 6 Janr. 1893.

Lieber Freund!

Du siehst, ich kann noch länger schweigen als der Setzer; wie ich sehe ist länger als ein Monat vergangen, seit ich Deine letzte Karte erhalten habe. Inzwischen haben wir mit sämtlichen Kindern die Masern durchgemacht, zwar ohne irgend welche Gefahr, aber doch mit genug Unruhe, namentlich für meine Frau. Daher haben wir das Fest erst später gefeiert, und dadurch hat sich dann alles andere in gleicher Weise verschoben, so daß ich erst jetzt dazu komme, mit meiner Correspondenz aufzuräumen. Natürlich ist es mir diese Weihnachtsferien gegangen wie jede; von dem vielen, das ich beschicken wollte, ist nichts gethan, mein Ms. ist kaum ein paar Seiten vorwärts gekommen. In so fern ist es mir ganz erwünscht, daß der Druck in dieser Zeit von Cotta so lässig betrieben worden ist. Ich habe aber doch gemahnt, und von jetzt an muss wieder regelmässig jede Woche ein Bogen fertig werden, sonst zieht sich der Druck zu tief in den Sommer hinein.

Die Bogen, die jetzt kommen, werden Dich voraussichtlich besonders interessiren. Für die Bemerkungen zu Bogen 5 noch nachträglich den herzlichsten Dank. OHoffmanns Dialekte habe ich wieder angesehen und citirt, ich hatte gegen ihn wegen seiner Dissertation und seiner in Breslau nach langen Verhandlungen abgewiesenen Habilitationsschrift eine starke Aversion, und oberflächlich ist was alle historischen Dinge angeht, auch sein Dialektbuch. Es ist echt Ficksche Manier. Aber die Zusammenstellungen sind allerdings richtig und brauchbar. - Über Seelen- und Ahnenkult werden wir uns wohl nicht so bald einigen, und es ist möglich, daß ich durch die Opposition gegen die herrschende Richtung zu weit ins Gegentheil gedrängt bin. Aber davon bin ich überzeugt, daß wenn man überhaupt schon leicht geneigt ist, die Bedeutung der Religion und ihrer Einflüsse auf primitive Völker zu überschätzen - ihre Bedeutung wächst mit dem Wachsthum der Cultur, bis die grosse Krisis eintritt - , man die Bedeutung der Todten und der mit ihnen verbundenen Anschauungen noch weit mehr überschätzt. Es geht hier wie so oft: man läßt sich durch die Formen und das aussergewöhnliche und fremdartige blenden und übersieht die dahinter stehenden eigentlich

massgebenden Factoren. - In Bogen 6 herrscht einige Confusion, namentlich ist ein Stück der Anm. zu § 56, die ich bei der Correctur noch etwas erweitert habe, fälschlich als Text gedruckt. Bei dieser Gelegenheit möchte ich gleich bemerken, daß sich in dem bald folgenden Abschnitt über die Phöniker ein paar Irrthümer befinden, namentlich betreffs ihrer Colonisation in Spanien, über die ich erst jetzt zur Klarheit gekommen bin. Beifolgend die längst versprochenen Photographien der Paare Edi und Hedwig, Gertrud und Mathilde. Du siehst, wenn es auch lange dauert, schliesslich erfülle ich meine Versprechungen doch.

Meine Frau grüsst schönstens, und wir beide senden noch nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zum Neuen Jahr. Dein Eduard Meyer.

Blass habe ich noch wenig kennen gelernt. Er ist ein grosser Pedant, und in religiösen und politischen Dingen von unglaublicher Verbohrtheit, ein fanatischer Orthodoxer, der seine Entrüstung über das ungläubige Zeitalter bei jeder Gelegenheit hervorkehrt, sonst aber ein grundgelehrter und wie es scheint ganz ordentlicher Mann.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 511
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Crusius, Otto
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 27.01.1893
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen
Volltranskription des Dokuments:

Tübingen 27 I 93

Lieber Freund,

In der Musse, die mir der Geburtstag SM. des Kaisers [Wilhelm II., Hg.] schenkt (doch wenigstens etwas Gutes), will ich endlich meine Schuld Dir gegenüber tilgen. Ich habe ja immer noch den Dank für die ganz köstlichen Bilder in der Tasche, die uns allesammt, nicht am wenigsten meine Älteste, weidlich ergötzt haben. Auf den Photographien wird es einem so recht deutlich, wie die Eltern in den Kindern fortleben; und zwar in ganz verschiedenem Mischungsverhältnis; denn das ist doch klar: Dein Ältester ist wesentlich die Mutter, die zweite der Vater, Nr. 3 der Vater, Nr. 4, ein ganz süsser kleiner Kerl, die Mutter.

Merkwürdiger Weise ist es bei uns gerade so. Nr. 1 sieht meiner Mutter, bis zu einem gewissen Grade auch mir, ganz lächerlich ähnlich, Nr. 2 ist im Gesichtstypus in der Hauptsache meine Frau: möge die Fortsetzung auch hier Deinen vorbildlichen Bildern entsprechen.

Dass die Jahreswende und die Weihnachts-Zeit so viel Schlimmes für Euch brachte, erfuhr ich erst durch Deinen Brief; andere Verbindungen mit Halle habe ich ja nicht. Gut, dass es nun Alle hinter sich haben; es ist dann, wie man hier zu Lande sagt, „ein Aufwasch“. Möge nur die infame Cholera $\acute{\omega}\kappa\upsilon\pi\acute{\omicron}\rho\omicron\upsilon\varsigma \ \acute{\epsilon}\pi\acute{\iota} \ \nu\tilde{\eta}\omicron\varsigma$ von dannen ziehn. Durch den ganz abnorm kalten Winter (bis -27°) sind wir auch mit dem Kleinsten tadellos durchgekommen, beim Umschlag hat er sich leicht erkältet, gedeiht aber ganz famos. Er ist ein grosser Witzbold und alleweil fidel; si parva licet componere magnis, muss ich bei dem Bilde Deiner Vorletzten (nach den vorliegenden Photographien gerechnet) an ihn denken.

Was Du über O Hoffmann schreibst, entspricht genau dem, was ich von seinen Arbeiten halte. Schon der Grundgedanke seines Dialektbuches ist verwegen; geographische Anordnung ist vorläufig das einzig richtige, da die Dialekte zum allerkleinsten Theil so ursprünglich sein werden, um die historischen Urvorgänge wiederzuspiegeln; jedenfalls muss man's abwarten, ob man ja historisch in dem Sinne, wie Hoffmann, die Sache durchführen kann.

Mit Kypros: Ach. scheint ja alter Zusammenhang freilich aufgedeckt.

Vor ein paar Tagen ist hier endlich ein neuer Bogen eingegangen. In den Mythologicis S. 113 ff. fühle ich mich mit Dir noch viel weiter einig, als ich gehofft hatte. Deine Bemerkung über Ἐθηναιή -νᾶ ist zweifellos richtig; ich habs auch geglaubt; O Müller (kl. Schr. II 136) macht leider unmittelbar vor dem Ziele, das schon der alte Jakobi (über der Zeile, Hg.: „Lex. I, 156^{xxx}“) erreicht, kehrt. Ähnliche Namensbildungen sind ja Dindymene etc. Einwurf 1) zieht aber nicht recht; Ποτίδαια, Λακεδαίμων, Ἀπολλωνία Ἀδρήστεια (B 828) u A m. sind doch ebenso zu deuten. Auch seh ich nicht die Berechtigung ein, Athene Erdgöttin zu nennen. Das wesentliche ist bei ihr der Begriff Παρθένος, im Gegensatz zur Δημ<ομ>ήτηρ und μήτηρ <ὄ>ρείη: das sind zwei von Anfang verschiedene Typen. Deuten will ich nicht - Analogien für solche mythische Jungfrauen sind ja billig wie Brombeeren - : aber gegen dies Zusammenwerfen von Hera und Athene hab ich und behalt ich Zweifel. Die Polemik gegen Rohde S. 119 scheint mir auch nicht ganz zutreffend; Homer kennt ja schon die μητρὸς Ἐρινύος (die σύγγονοι Ἐρινύες und κῆρες bei den Attikern) und die κῆρες in vollster Aktion. Vielleicht überwindest Du Dich trotz Deiner Abneigung gegen Seelenviecherei in den beifolgenden Wisch § 67. 68 hineinzusehen.

(Fortsetzung auf dem linken Rand der vierten und letzten Seite, Hg.:)

Deine Bemerkungen § 72 ff geben Einem ein ganz überzeugendes Bild von diesen nebelhaften Verhältnissen; im Zusammensehen und Zusammenfassen bist Du wirklich ein Unicum; ich habe in den Dingen ja auch herumgestöbert, mir ist dabei

(Fortsetzung auf dem linken Rand der dritten Seite, Hg.:)

aber ganz mühlradmässig zu Muth geworden. Nun, so leicht, wie sich's liest, wirst Du's bei der Arbeit auch nicht gehabt haben. Der Druck ist in dem ganzen Abschnitt auffällig correct: oder sind meine Augen schlechter geworden?

(Fortsetzung auf dem linken Rand der zweiten Seite, Hg.:)

Tantum. Wenn Du mal wieder etwas für den Philologus überhättest, wäre ich Dir dankbar. Deine „Forschungen“ enthalten ja Ansätze genug, die man weitergebildet sehn möchte. Ich begreife freilich, dass Du bei dieser Arbeit

(Fortsetzung auf dem linken Rand der ersten Seite, Hg.:)

im Grossen Deine Zeit mit Kleinigkeiten nicht verzettelst. - Meine Frau grüsst Euch herzlichst und dankt auch schönstens für die Bilder. Alleweil Dein OCr.

zusätzliche Bemerkungen:

„Αδρήστεια (B 828)“ - im Original: „628“.

„Der Druck ist in dem ganzen Abschnitt auffällig correct“ - im Original: „ganz“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 511

Art des Dokuments: Postkarte

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Crusius, Otto

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 30.01.1893

Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen

Volltranskription des Dokuments:

L. Fr., 3 Bogen??

Von mir, o Meyer nur einen.

Der, den ich vorgestern schickte ist m. W. der einzige den ich hatte. Ich will unter den Correcturhaufen suchen, würde Dir aber dankbar sein, wenn Du mir bald bestimmte Aufklärung gäbest, obs wirklich drei waren.

Dein Crusius

(Fortsetzung auf dem linken Rand, Hg.:)

NS. Solltest Du auf den ersten Seiten für Hera nicht lieber Dione nennen (cf. Juppiter Juno)?

Es ist mir doch sehr wahrscheinlich, dass die argivisch-rhodische Hera zum rhodisch-argivischen Helios gehört.

zusätzliche Bemerkungen:

„L. Fr., 3 Bogen??“: im Original doppelte Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke

Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto

Datum des Dokuments: 31.01.1893

Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)

Volltranskription des Dokuments:

Halle a/S d. 31 Janr. 1893

Robert Franzstr. 15.

Lieber Freund!

Schönsten Dank für Brief und Correctur. Eben als ich Dir schreiben wollte erhalte ich Deine Karte. Es ist mir nun nicht mehr zweifelhaft, daß Du Bogen 6 und 7 durch Nachlässigkeit der Druckerei überhaupt nicht erhalten hast. Jetzt ist es zu spät, noch auf Deine Bemerkungen zu warten; da aber die beiden Bogen sehr wesentlich und namentlich Bogen 6 für meine ganze Auffassung der staatlichen Entwicklung Griechenlands grundlegend ist, schicke ich sie Dir noch, und es wäre mir sehr lieb von Dir gelegentlich ein paar Bemerkungen darüber zu erhalten. Aus § 60 wirst Du auch sehn wie ich über die Erinyen denke, soweit sie für das Rechtsleben in Betracht kommen. Über den Ursprung der Vorstellung ist damit noch nichts gesagt, und hier magst Du vollkommen Recht haben, namentlich auch wenn Du sie mit den Keren in Zusammenhang bringst. ¹⁾

(auf dem unteren Rand der Seite, Hg.:)

¹⁾ Ich habe noch einen kurzen Hinweis auf die Artikel eingefügt, und danke Dir sehr für die Zusendung.

Daß die Seelen auch als Gespenster umgehn können usw. habe ich nie geläugnet; aber das sind eben Gespenster, keine Götter. Im übrigen möchte ich nur bemerken, daß für mich bei der Darstellung der Religion die staatliche und culturelle Seite durchaus im Vordergrund stehen mußte; eine vollständige griech. Religionslehre schreibe ich ja nicht, und habe deshalb vieles bei Seite geschoben, was dem Zweck meines Buches ferner liegt, ja ich hätte gerne noch mehr gekürzt, wenn ich nicht gefürchtet hätte dadurch z. Th. unverständlich zu werden. Damit möchte ich denn auch den § über Hera und Athene wenigstens entschuldigen. Du hast den meiner Ansicht nach wundesten Punkt meiner Darstellung richtig herausgegriffen. Die beiden Göttinnen blieben immer übrig, und ich wußte lange nichts rechtes damit anzufangen. Nur daß sie Schirmgottheiten des Landes resp. der Burg sind ist ja klar.

(Fortsetzung auf der letzten Seite, noch vor dem Briefschluß eingeschoben und durch Strich mit dem bisherigen Text verbunden, Hg.:)

Erdgöttin ist freilich schief genug. Aber in der Erde, im Burgfelsen, haust Athene allerdings doch, vgl. Erechtheus - Erichthonios u. ä. Die Idee der Jungfräulichkeit bei Göttinnen halte ich für secundär [wenigstens in dem Sinne der Keuschheit und Enthaltung vom Liebesgenuss: zur Jungfrau wird auch Hera jedes Jahr wieder], doch kann ich darauf nicht weiter eingehn.

Deine Einwände sind gewiss richtig. Aber zu besserem wäre nur zu gelangen, wenn man überhaupt die grossen Göttinnen, speciell Demeter und was dazu gehört, umfassender Angriffe als ich es leider gethan habe. Jetzt lasse ich die Sache so stehn wie sie steht; ich habe den Abschnitt so viele Male umgeschrieben und daran herumgeändert, daß ich ihn jetzt nicht mehr anfassen mag, es sei denn in leicht zu berichtigenden Kleinigkeiten.

Sehr interessirt hat mich Deine Notiz über Juliopolis; die Lösung des Problems ist ganz evident.

Bogen 9 hast Du doch inzwischen erhalten? Sonst werde ich sofort an Cotta schreiben.

Daß Du mit der Bemerkung über den Namen Athene einverstanden bist, freut mich sehr. Das ist für die älteste griech. Geschichte von grösster Bedeutung. Die von Dir angegebenen Namen Ποτιδαια und Απολλωνια gehören nicht hierher, da sie erst der Zeit der Colonisation entstammen und nicht viel älter sind als die zahlreichen Herakleias cet. Und Adrasteia ist eine phrygische Landschaft. Also wird es doch wohl bei meiner Behauptung bleiben, daß alte Ortsnamen, die von Göttern abgeleitet sind, kaum vorkommen.

Verzeih das Geschreibsel, die Zeit drängt!

Schönste Grüsse Dein Eduard Meyer

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 511
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Crusius, Otto
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 04.02.1893
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen
Volltranskription des Dokuments:

L. Freund, Bei Bogen 6. 7. hab ich auf Einzelheiten nicht Acht gegeben, da's ja zu spät ist. Die Darstellung der ältesten Verhältnisse S. 82 ff. ist prächtig; was ich S. 82 dazuschrieb (διαιτητής älteste Processform) sagst du besser gleich S. 83. - Wie so Rohde Homer ‚unhistorisch‘ behandelt haben soll (S. 93), ist mir nicht recht klar. - Roberts Erklärung von Ἀπέλλων ist famos; wenn man nur die Fortsetzung der Mythologie erst hätte. - S. 101 f. würd ich noch mehr Typen scheiden; aber das ist ein μακρὸς λόγος. Dass Πείη = μήτηρ ὄρειή ist, glaubst Du mir doch? Bei einigen Einzelheiten ad v. Odysseus etc. hab ich Zweifel. Der Kern vom Hermes ist von Apollo doch wohl verschieden. Deine ganze Art, diese Dinge aufzufassen, muss durchschlagen; hoffentlich werden die ‚Wolkenschieber‘ davon lernen, im Gegensatz zu denen ich auch H D Müllers Arbeiten immer noch für förderlich halte, ohne mich freilich zu den paradoxen Voraussetzungen zu bekennen. S. 110 Z. 4 habe ich neben Ares schmerzlich die Erinys vermisst, seine Kultgenossin in Athen etc.; die beiden gehören ja zusammen; dass Ἀρης zu ἄρᾳ ἄρηάομαι zu stellen ist, halt ich für sehr wahrscheinlich; er ist eine Figur wie Φόβος etc., ein Dämon, der die Zaubergewalt des Fluches vertritt, der die Erinyen entfesselt. S. 112 könnte die Sache auch anders liegen; so ganz sicher scheint mir's nicht, dass Zeus etc. wirklich überall von Urzeiten her verehrt wurde; ein Wissen giebt es ja in diesen Dingen vorläufig noch nicht. Bogen 9 f. ist immer noch nicht da.

Schönen Gruss Dein Cr.

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke
Signatur des Dokuments: Crusiana I. Meyer, Eduard
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto
Datum des Dokuments: 05.02.1893
Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)
Volltranskription des Dokuments:

Halle a/S 5/2 93.

Lieber Freund!

Besten Dank für Deine Bemerkungen. Daß Du im allgemeinen beistimmst freut mich sehr und geht mehrfach über das hinaus was ich erwartet hatte. Im einzelnen bleibt ja vieles unsicher, und hier verlassen mich auch oft die Detailkenntnisse: denn jedem einzelnen Cult bis auf seine Wurzeln nachzugehen hätte eine Arbeit von Jahrzehnten gefordert, und im übrigen wirst Du selbst wissen, daß man zerstreute Notizen erst dann brauchen kann, wenn man das innere Band gefunden hat, das sie verbindet. Daß ich die Erdgöttinnen und ihnen Verwandte viel zu cavalierement behandelt habe, empfinde ich jetzt schon schmerzlich. Mit *μητηρ ορειη* hast Du gewiss recht. Deine Deutung von Ares ist mir noch zweifelhaft, obwohl gewiss möglich. - Für alle Fälle schicke ich Dir Bogen 9 und 10; ich habe im übrigen an Cotta geschrieben, und hoffe, die Bogen werden Dir von jetzt an von dort wieder regelmässig zugehn. - Ich fange an semestermüde zu werden und laborire namentlich an den Gesellschaften, denen man sich nicht entziehen kann und die das Arbeiten, das ich jetzt so nöthig habe, oft auf Tage hinaus unmöglich machen. Vale Dein EdMeyer.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 511
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Crusius, Otto
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 08.02.1893
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen
Volltranskription des Dokuments:

Br. m. einige Glossemata. Du scheinst consequent phönikisch zu schreiben; auf die Zunge will mir das k nicht; auch Dir kommt z. B. S. 135 Z. 5 v. u. das c wieder in die Feder. - Über die Kadmeersagen von Rhodos Thasos denk ich weniger zuversichtlich, als Du S. 145 ff.;

machen Dir die Bemerkungen in meinem Artikel bei Roscher Nr. 70 ff. 89 ff. 129 f. keinen Eindruck? Alte Überlieferung historischen Charakters kann ich in all Dem nicht sehn. Deine Hypothese über die Bezeichnung der Karer als Phönizier halt ich für zu künstlich; ich bin mehr als je überzeugt, dass ‚Phoenicier‘ ursprünglich ein allg. Begriff war, wie ‚Morgenländer‘: vgl. ‚mich‘ im Kadmos Nr. 120. 130. - Wo ist Europa das böotische Festland? Ich kenne dafür keinen Anhalt (zu S. 149). - Bei Prokonektos - Drepane ist die S. 145 verwerthete Notiz wohl auch nur aus dem Spartenthum des Astakos (über der Zeile, Hg.: ‚K. Nr. 79‘) abgeleitet. - Ob die kretischen Münzen mit der Frau auf dem Baume die Europa darstellen, und nicht eine Nymphe, halt ich für offne Frage (zu S. 150), s. Kadmos Sp. 869*. S. 151 citierst Du nur meine alte Arbeit (wo ich übrigens nur die Verbreitung der Figur des Kadmos durch die Tyrsener angenommen habe), als den Eponymos der Kadmeia habe ich aber Kadmos schon in dem Programm S. 14 bezeichnet und ausführlicher bei Roscher Nr. 115 Sp. 881 - Verzeih, dass ich mich so oft citiere! - Das sind Alles nur Kleinigkeiten. In den Hauptfragen, bes. in Sachen der Myk. Kultur, hast Du mir das erlösende Wort gesprochen. - Nachtrag zu B. 7: ἀπέλλα ist ‚die Abwehr‘: Ἀπέλλων ist = ἀλεξικακος. Die echte Form mit ε ist dorisch (Ahrens II 122). Das spricht doch für O. Müller’s Hypothese, ebenso das dorische ἀπελλάζω. - Der Druck ist gut; nett ist der perpersirische Meerbusen. Wie Du, vor Gesellschaft - Crusius

zusätzliche Bemerkungen:

„in meinem Artikel bei Roscher Nr. 70 ff.“: unsichere Lesung, da Zahl überschrieben.

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke

Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard

Art des Dokuments: Postkarte

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto

Datum des Dokuments: 17.02.1893 (lt. Poststempel)

Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)

Volltranskription des Dokuments:

L. Fr.! Schönsten Dank. Betreffs der Phoeniker und Kadmos bedenke, daß diese Abschnitte vor 3 Jahren geschrieben sind. Ich habe Deine Artikel noch nachgetragen, kann aber jetzt im Detail nicht viel mehr ändern. Mit Pronektos wirst Du recht haben; anderes ist mir zweifelhaft, doch übersehe ich jetzt das Material nicht mehr genügend um überall urtheilen zu

können. An die Folgerungen aus Bakchylides und Korinna glaube ich nicht; dieser gekünstelten Poesie à la Pindar traue ich alles zu, und wo Φοινικες schon bei Homer nur die Sidonier bezeichnet, kann ich nicht glauben, daß sich noch Jahrhunderte später ein älterer Sprachgebrauch lebendig erhalten hat. - Daß Europa urspr. Boiotia ist, folgere ich aus der Bergung der Europa in Teumessos combinirt mit dem Sprachgebrauch des Apollohymnus. Daß Dein Kadmosartikel nicht ein paar Jahre früher erschienen ist, ist schade; dann hätte er mir viel Arbeit erspart und manches wäre gewiss richtiger geworden. - Ich schicke Dir Bogen 11, da ich fürchte, man hat ihn Dir wieder nicht geschickt; ich bitte Dich sehr, mir das mitzuthemen, damit ich ev. nochmals bei Cotta mahnen kann.

Herzlichste Grüsse Dein EdMeyer.

Ich freue mich aufs Ende des Semesters!

zusätzliche Bemerkungen:

„Daß Dein Kadmosartikel nicht ein paar Jahre früher erschienen ist, ist schade; dann hätte er mir viel Arbeit erspart“ - im Original wohl: „hatte“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 511

Art des Dokuments: Postkarte

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Crusius, Otto

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 19.02.1893

Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen

Volltranskription des Dokuments:

L. Fr., Bogen 11 hab ich nur durch Dich erhalten, nicht durch Cotta. Notiert sind blos Druckfehler und Stilistica. Ich habe hier ja nur zu lernen; wenn mir hier und da etwas Nachzutragendes einfiel, liess ich's doch wieder unter den Tisch fallen, da Deine summarische Darstellung solche Bagatellen ausschliesst. Aus der neuen Auflage der Overbeck'schen Plastik wirst Du auch nichts für Deine Zwecke lernen; er ändert doch sehr nach dem Princip des kleinsten Kraftmasses. - Deine Darstellung der gr. Religion hat allerlei alte oder neue Einfälle bei mir in Bewegung gesetzt; ich freue mich darauf, wenn ich sie erst

im Zusammenhang lesen kann. Dass ich Ἀπέλλων = ἄπ(ο)έλλων averruncus erkläre, schrieb ich wohl schon. Auch Κάδμη, Καδμεία glaub ich herauszuhaben: nach Analogie von μεσό-
δημη = κατοικία. Dein O Crusius

(Fortsetzung auf dem linken Rand, Hg.:)

Korinna, beiläufig, ist ganz volksthümlich und ungekünstelt: Du thust der Dame Unrecht.

zusätzliche Bemerkungen:

„averruncus“ - im Original: „averuncus“.

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke

Signatur des Dokuments: Crusiana I. Meyer, Eduard

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto

Datum des Dokuments: 12.03.1893

Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)

Volltranskription des Dokuments:

Halle a/S Robert Franzstr. 15

d. 12 März 1893.

Lieber Freund!

Auf Deine Bemerkungen zu Bogen 11-16, die nun glücklich erledigt sind, will ich endlich wenigstens mit ein paar Worten erwidern. Einzelnes habe ich nach Deinen Andeutungen berichtigt oder ergänzt, in anderen Fällen mußte ich natürlich bei meiner Auffassung bleiben. Leider habe ich Deine Citate aus den letzten Heften des Philologus nur theilweise verwerthen können, da sie mir noch nicht zugänglich sind. Daß die Minyas in der That nicht nach Orchomenos gehört, sondern die Argonautensage und speciell im Zusammenhang derselben Orpheus Hadesfahrt behandelt, scheint mir doch recht wahrscheinlich, s. jetzt Roberts Nekyia des Polygnot 79; mit ihm habe ich als er den betr. Abschnitt schrieb, die Sache nochmals besprochen und wir sind beide zu demselben Resultat gekommen. - Betreffs Δητώρ Ιασιδης wirst Du wohl recht haben. Überhaupt ist Iasion ein merkwürdiger und vielleicht bedeutsamer Name im Demetercult. Leider habe ich mich um diese Dinge zu wenig gekümmert, und kann das jetzt nicht mehr nachholen. - Tramilen, nicht Tremilen schreibe ich, weil die Lykier sich selbst so nennen: ΤΡΧΜΕΛΑ ist Tramile (unter der Zeile senkrechter

kurzer Strich auf dieses a mit Meyers Zusatz, Hg.: „Nasalvocal“) zu sprechen. - Daß Nestor der Sohn des Neleus König der Pylier ist, ist doch schon für Il. A und B feststehende Thatsache; wie kann also Wilamowitz meinen, die Verbindung der Ionier mit Pylos sei eine Folge der Eroberung Messenes durch die Spartaner? Er müßte denn annehmen, erst damals, d. h. etwa im 7. Jhdt, sei Neleus zum Ahnherren der ionischen Könige und Oekisten von Milet geworden; und das ist doch eben so unmöglich. Er hat sich die Sache offenbar nicht weiter überlegt, sondern wie so oft einen raschen Einfall hingeworfen. Und da gerade diese von den Modernsten mit Vorliebe aufgegriffen werden, habe ich dagegen Einspruch erhoben.

Hast Du die Anzeige meiner Forschungen von Bethe in der Berl. Literaturztg gelesen? Ich habe laut gelacht über seine Auseinandersetzung, daß von mir eine Darlegung der oriental. Einflüsse in der mykenischen Zeit nicht zu erwarten sei, weil ich die Sagen von Io und Danaos für jung erkläre, und ich habe diese falsche Prophezeiung als ein gutes Prognostikon für die andere genommen, über meine Auffassung der genealogischen Poesie werde die Wissenschaft hinweggehen. Es ist aber für diese Art Leute sehr bezeichnend, daß sie solche Schlüsse machen: Ich habe früher, wie Bethe weiss, die Danaos- und Iosage für eine Erinnerung an Vorgänge des 13/12 Jhdts gehalten, und nehme diese Meinung jetzt zurück, weil ich gesehn habe, daß die Sage erst im 7ten Jhdt entstanden sein kann: daraus folgert er, ich wisse vom 13/12 Jhdt überhaupt nichts. Leute wie Bethe haben noch sehr viel zu lernen, ehe sie im Stande sein werden, die griech. Sagen wirklich zu analysiren und ihre Entwicklung zu verfolgen. Aber er glaubt schon im vollen Besitz der Erkenntniss zu sein. Ich hätte ihm all das wohlwollend herablassende Lob mit dem er mich überschüttet, gerne geschenkt, wenn er dafür gezeigt hätte, daß er Willen und Fähigkeit hat, hier noch zu lernen. Wenn er das zeigte indem er mich widerlegte, wäre mir das nur um so lieber.

In den Correcturbogen ist der Titel des „Zweiten Buchs“ weggefallen, den Du doch kennen muß. Er lautet „Das griechische Mittelalter“.

Anfang April gehe ich nach München, um aus Anlass des dortigen Historikercongresses ein paar Tage hinauszukommen. Ist es vielleicht möglich, Dich dabei irgendwie zu treffen?

Herzlichste Grüße Dein Eduard Meyer

zusätzliche Bemerkungen:

„Tramilen, nicht Tremilen schreibe ich“: Tramilen unterstrichen, wohl von Crusius; auf dem unteren Rand der Seite, durch Strich mit „Tramilen“ verbunden und wohl ebenfalls von der Hand Crusius': „Sekyon?“ (unklare Lesung).

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 511
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Crusius, Otto
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 29.03.1893
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen
Volltranskription des Dokuments:

Tübingen 29 III 93.

Lieber Freund,

Ich fange von hinten an: wenn Du nach München reist, in der Absicht, „ein paar Tage herauszukommen“, richte es doch einfach so ein, dass Du über Tübingen fährst. Das ist ja freilich ein tüchtiger Umweg - aber es lohnt sich der Mühe, das Ländle mal anzusehn. Du bist mir überhaupt einen Gegenbesuch schuldig. Natürlich logierst Du bei uns. Ich kann dann eventuell Dich wieder auf den Weg bringen und Dir unsre Hauptnummern, etwa Hohenzollern, Lichtenstein, Urach, periegetisch vorführen. Schreib mir, bitte, ob wir darauf hoffen dürfen, Dich hier zu haben. Auch meine Frau würde sich sehr freuen, einen alten Leipziger Bekannten mal wieder zu sehn - ὠδὲ ταῦτ' εἶη!

Über die neusten Mythistorica hab ich ja allerlei unter oder auf den Herzen: 's ist aber meist noch zu embryonal. Die Hoffnung, Welcker ad vocem Minyas zu Ehren zu bringen, geb ich nicht auf. Es wird bei der Abschätzung der Fragmente vergessen, dass sie nach einem sehr einseitigen Gesichtspunkt ausgewählt sind. - Tramilen, dacht ich, würdest Du nicht schreiben, da Du doch meist die formas non receptas anwendest. - In Sachen Nestor - Neleus - Wilamowitz wirst Du Recht haben. Derartige Dinge hab ich bei dem Göttinger Vater ja auch schon beobachtet.

Die Recension Bethe's hab ich noch nicht gelesen. Der Grossmannsstil dieser pupuli, frei nach Φιλομωμιαρίδης, ist recht fatal. In den Mythographica Bethes ist sehr Brauchbares; aber schon in den Thebana giebt es absurde Partien. Was Bethe aber vollends neulich im Rhein. Museum über die virgilischen Eklogen geschrieben hat - das ist das leichtsinnigste und albernste, was ich seit langem gelesen habe. Er hätte eine ganz andre Abweisung verdient, als Ribbeck sie gegeben hat. Es ist schade, dass dem Manne der Kopf von Wilamowitz und andern so verdreht wird. In einer Recension, von E. Oder, wurde neulich behauptet, die Thebanischen Heldenlieder, die er gesungen hat, seien die bedeutendste philol. Erscheinung

des letzten Jahrzehnts. Sowas ist doch einfach läppisch. Doch τέλος λόγων τῶνδε!

In Bogen 17 ist mir die Bemerkung über Omphale nicht ganz klar. Du meinst wohl, dass man die griechische Omphale in einer kleinasiatischen Muttergottheitsheroine wiedergefunden und dem Herakles angeschlossen habe. Das älteste Zeugnis für den lydischen Herakles ist übrigens wohl Alkman 24, wo er sich aus Sardis (über der Zeile, Hg.: „als γένος Ἡρακλ.“) ableitet (daher ist er Lyder, wie die Itoner und Kylikraner; ich habe das früher mal genauer ausgeführt (jetzt bei Wissowa). Ansonsten bin ich immer wieder erfreut, wie gut ich Deinen Ausführungen folgen kann. Herzliche Grüsse - auf Wiedersehen! Dein OCrusius
(Fortsetzung auf dem linken Rand der dritten Seite, Hg.:)

Deine Auffassung des Triopas ist auch die meine; ausgesprochen hat sie m. W. zuerst H D Müller RhM I, in einem m. E. sehr gelungenen Abschnitte. Über die Kylikraner, die mit den Kilikyrioi - Κυλλήριοι irgendwie zusammenhängen werden, möchte man Genaueres wissen. Ob etwa auch der Name Killaer von Doriern geprägt ist?

zusätzliche Bemerkungen:

„Doch τέλος λόγων τῶνδε!“: Unsichere Lesung; Text durch Lochung geschädigt.

„Kilikyrioi“: letzter i-Punkt fehlt.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 511

Art des Dokuments: Postkarte

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Crusius, Otto

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 10.05.1893

Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen

Volltranskription des Dokuments:

L. Fr., Seit einiger Zeit lagert ein unfertiger Bogen hier, der mich besonders interessiert: geht die Sache nicht weiter? Ich möchte nur diese Partie gleich ganz und im Zusammenhang lesen.
- Schade, dass aus unserem Zusammentreffen nichts geworden ist. Ich denke übrigens grade daran, Pfingsten nach Wien zu gehen: es scheint dort wirklich viel los zu sein: Rohde Usener, die ich noch nicht kenne, und von Bekannten ausser den Österreichern Dümmler Ilberg Wissowa etc. etc. Hast Du nicht Lust, mitzumachen? Ich werde den Ferien etwas zulegen und

eine grössere Reise damit verbinden. - Ich ziehe eben wieder im Joch: Teubner drängelt längst mit dem Herondas, und den alten kann ich doch nicht mehr abdrucken lassen. Da heisst Wiederkäuen. Auf Wiedersehn? Dein Crusius

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke
Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto
Datum des Dokuments: 12.05.1893
Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)
Volltranskription des Dokuments:

Halle a/S d. 12 Mai 1893.

Lieber Freund!

Beifolgend schicke ich Dir den soeben vollständig eingetroffenen Bogen 26, da ich nicht sicher bin, ob man ihn Dir nochmals geschickt hat. Bogen 27 wirst Du erhalten haben.

Hoffentlich bist Du in den Hauptsachen einverstanden. Nach Wien käme ich sehr gerne, aber ich kann nicht; ich muss alle Zeit zusammenhalten, wenn ich bis Ende des Semesters fertig werden will, und kann daher keine 8 Tage (so viel würde Wien doch in Anspruch nehmen) daran geben.

Herzlichste Grüsse Dein EdMeyer

Herondas ist ja rasch abgegangen; doch ist es sehr erklärlich, daß danach gegenwärtig recht starkes Bedürfniss ist.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 511
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Crusius, Otto
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 19.05.1893
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen
Volltranskription des Dokuments:

T. 19 V 93

Lieber Freund,

Schade, dass Du nicht mitmachen kannst. Aber ich begreife: Wer in den Wehen liegt, macht keine Reise - wenn er nicht so leichtsinnig ist, wie ich, der ich - si licet parva etc. - meinen ganzen Bettel auf acht Tage hinter mir werfe und den Correctoren und Buchsellern εἰς Ἀφάντων durchgehe.

Schäfer brachte mir Grüße aus Halle. Er lässt sich auch keine Ruhe: auf die Hanserecesse folgt die dänische Geschichte und so c. gr. in inf. Es fiel mir auf, wie angegriffen er aussah. Wir sind diesen Sommer noch zu keinem einzigen gemeinsamen Übungsmarsch gekommen. Du weißt, dass mich die letzten Bogen sehr nah angehn. Im Ganzen freue ich mich, dass unsere Meinungen sich vielfach so nahe stehn. Natürlich fehlt es nicht an Differenzpunkten, die aber freilich in Randglossen nicht zum Austrag gebracht werden können. So bin ich über den Begriff „Homerisch“ anderer Meinung. Man glaubte einfach an den alten βίος und nannte homerisch, was dort dem Homer, in durchaus novellistischer Dichtung, zugewiesen wurde. Hiller hat nicht so Unrecht, und Wilamowitz hat nicht Recht. Je weiter man zurückgeht (vgl. bes Thuk. Plato. Aristot. [über der Zeile, Hg.: „Archil.“]) desto klarer wird diese Sachlage. Die Namen der ältesten Epiker stehn alle ausserhalb des griechischen Namensystems und erweisen sich dadurch, wie durch vielfache sinnvolle Beziehungen, als nicht historisch. Arktinos (zum Herabild) ist nicht besser als der Νούτης seines Stammbaums, Eugammon erinnert verhängnisvoll an die vielfache Hochzeit in seinem Gedicht, Lesches (-eos) an die Lerche usw. usw. Das sind ja alles keine Namenwörter. Entschieden verkehrt beanstandest Du S. 413 die Bezeichnung Hymne: den Namen trug die alexandrinische Ausgabe, und die Gedichte sind ja gar nicht alle Prooemien i e. S., nicht einmal der Apollöhymnus 1, den man nachträglich mit der Ilias zusammengestellt zu haben scheint (weshalb ihn Thuk. dem Homer vindiciert und als προοίμιον bezeichnet). Bethes Bemerkungen über Proklos etc. sind in der That eben so verfehlt (nur nicht ganz so einfältig), wie seine Vergiliana; ich habe ihn im Colleg fast mit denselben Gründen widerlegt, wie Du S. 409. Kirchhof [Kirchhoff, Hg.] erhält S. 417 zu viel Lob; sein Grundprincip ist verkehrt durch Überspannung. Doch kommt darauf

für Dich ja nichts an. Bogen 27 habe ich etwas flüchtig durchgesehn: ich muss vor der Abreise (Freitag) noch so viel erledigen. Nach Rückkunft hoffe ich auf reichen Stoff und Brief! Mit besten Grüßen an die Familie und die Collegen Dein Cr.

zusätzliche Bemerkungen:

„Man glaubte einfach an den alten βίος“ – im Original: „glaube“.

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke

Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto

Datum des Dokuments: 29.05.1893

Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)

Volltranskription des Dokuments:

Halle a/S d. 29 Mai 1893.

Lieber Freund!

Wie ich in der Arbeit sitze, wirst Du aus den Correcturbogen ersehn, die sich inzwischen bei Dir aufgehäuft haben. Cotta druckt einmal wieder bedeutend rascher als ich gewünscht hatte, doch ist es mir ganz recht, daß ich auf die Weise gedrängt werde. Denn fertig werden muss ich bis zum Ende des Semesters. Mir fehlt noch die Culturschilderung des 6^{ten} Jhdts, die natürlich sehr viele Haken hat, und die sehr glatt zu erledigende Zeit von 550 - 500, wo kaum noch schwere Probleme stecken werden, da ich diese Epoche sowohl in Griechenland wie in Italien oft genug durchgearbeitet habe. Aber Du siehst, ich muss jeden Moment benutzen. Hoffentlich freust Du Dich mit mir, daß wir aus dem Klippenmeer bis zu Anfang des 7^{ten} Jhdts jetzt glücklich heraus sind und nun allmählich frei in den Ocean schiffen können. Der Abschnitt über Italien, den Du jetzt erhältst, war ein Kinderspiel gegen die Graeca, und thatsächlich waren ja alle wichtigen Fragen schon bei diesen behandelt, so daß nur die Nutzenanwendung zu machen war.

Was Deine Bemerkungen zu Homer anlangt, so sind sie mir natürlich sehr interessant; nur würde uns ein Durchsprechen viel besser helfen als Correspondenz. Einzelnes habe ich geändert, namentlich manche voreilige oder zu schroffe Ausdrücke, auf die Du mich aufmerksam gemacht hast; anderes liess sich nicht mehr berücksichtigen, auch wenn Du Recht oder wenigstens z. Th. recht hast; es hätte zu grosse Eingriffe gefordert. Betreffs der

homer. Hymnen weißt Du natürlich besser Bescheid als ich, und was Du über die von Lesches cet. sagst, scheint mir sehr einleuchtend. Ich wollte nur, Du führtest das einmal aus; wo stammen denn die Namen her? So wie Du sie gibst, ist Deine Bemerkung zu kurz als daß ich sie hätte benutzen können, ich hätte mich denn ein paar Tage dahinter setzen müssen - und dazu reicht die Zeit nicht mehr. Dagegen glaube ich nicht, daß Du mit Deinem Hillerschen Standpunct betr. Homer recht hast. Ich habe mich lange gegen Wilamowitz' Folgerungen betr. des Cyklus gesträubt, und als ich in Leipzig über Homer las, mich sehr ablehnend darüber ausgesprochen; aber seitdem habe ich mich überzeugt daß es nicht anders geht - wobei es gleichgültig ist ob gerade jedes Epos unter Homers Namen ging. Aber für Kyprien, Kl. Ilias, Thebais, Epigonen, Oichalias αλωσις, Phokais ist uns der Name Homer gerade so gut überliefert wie für den Margites oder den hymn. Apoll - ob Du betreffs dieses wirklich recht hast, erscheint mir sehr fraglich; hier vermisze ich eine weitere Begründung sehr - ; und wenn sich eine Anschauung wie die der Chorizonten schon im 5^{ten} Jhdt oder selbst im 4^{ten} entwickelt hätte, würde uns der homerische Ursprung der Odyssee besser bezeugt sein als der dieser Gedichte? Darüber kann ich nicht hinwegkommen.

Ludwich habe ich an der Stelle, wo Du ihn vermißt, mit Absicht weggelassen. Ich führe ja von der neuen Literatur in diesem Abschnitt nur das allerwichtigste an; und was er vorbringt ist doch grösstentheils ziemlich oberflächlich und so einseitig, daß eine ernsthafte Förderung der Frage daraus nicht zu gewinnen ist. Er ist ein furchtbarer banause.

S. 434 bei den Angaben über Milets Beziehungen zu Samos Chios cet hast Du an den Rand geschrieben: „cf. Alkaios“. Ich kann die Stelle die Du im Auge hast nicht finden; kannst Du mir darüber nicht kurz Auskunft geben?

Betreffs Kirhhoffs Hesiod bin ich mit Dir ganz einer Meinung, wie auch in meinen anschliessenden Bemerkungen angedeutet ist; ich habe daher das Lob etwas gemildert. Er hat ja wirklich sehr viel richtiges gefunden, hier wie sonst; aber ein Philologe, dem so ganz alles Gefühl für das abgeht, was in den Bereich des Geschmacks gehört, wie ihm, dürfte so leicht nicht wieder zu finden sein, selbst unter denen, die über Homer schreiben zu müssen glauben. Jetzt muss ich in eine Facultätssitzung, doch sollst Du nicht noch länger warten. Ich bin sehr begierig auf Deine Nachrichten über Wien. Mir hat es sehr leid gethan, daß ich nicht hinkonnte. Aber ich habe die Pfingstferien durch prachtvoll gearbeitet. Wenn sie nur etwas länger gewesen wären!

Herzlichste Grüsse, auch an Schäfer. Dein EdMeyer.

Verzeih das Gesudel, ich schrieb in grösster Eile.

zusätzliche Bemerkungen:

„Denn fertig werden muss ich“: im Original dreifache Unterstreichung.

„aber ein Philologe, dem so ganz alles Gefühl für das abgeht“ - im Original ursprünglich:

„einen Philologen“, wovon Meyer nur „einen“ korrigiert hat.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 511

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Crusius, Otto

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 31.05.1893

Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen

Volltranskription des Dokuments:

T. 31 V 93

Lieber Freund,

Das geht ja, wie's Bretzelbacken! Gestern komme ich von Wien zurück und finde nicht weniger als fünf Bogen! Du wirst sie bei diesem Tempo nicht lange stehn lassen können: ich lasse sie also gleich folgen, obgleich ich sie nicht so genau durchgesehn habe, wie ich möchte. Meine Glossen werden verständlich sein. Wesentliches hab' ich kaum. Dass Archilochos in Siris gewesen sei, glaube ich nicht; wenigstens reicht das Lob in fr. 21, woraus es Duncker u. A. gefolgert haben, nicht aus, um es zu beweisen (S. 481). Wundervolle Druckteufelorgien an vielen Stellen; ich habe da nicht alles corrigiert, da es ja auch Dir von Weitem in die Augen fallen müsste. S. 490 thu meinem Plutarch die Ehre an, die er verdient; in den Zenobios ist der Artikel hineingeschoben von einem Byzantiner. Das Wort Messapien Messapier halt ich für einen geographischen Begriff, der mit den Stammnamen nicht gleichgesetzt werden darf; es ist ursprünglich die griechische Bezeichnung des Landes „zwischen den Wassern“, ethnographischen Werth hat es kaum, es kann auch griechische Siedler (z B in Boeotien) bezeichnen. Zu S. 497 sieh Dir doch den Aufsatz von R Meister an, der mir seiner Zeit eingeleuchtet hat; vielleicht belehrst Du mich eines bessern.

Auf die Homericum hoff ich einmal in einem Aufsätze über die Überlieferung der ältesten Litteraturgeschichte einzugehn. Ich bin überzeugt, dass es eine novellistisch durchgeführte Tradition aus sehr alter Zeit gab, die man durchweg als freie Dichtung (im Anschluss an vorhandene Litteraturproducte) nachweisen kann, während sie den alten, wie dem Aristoteles und Thucydides, als Geschichte galt. Die Untersuchung der Nachrichten über Äsop Homer Hesiod (wo ja natürlich ein wirklicher autobiographischer Kern bleibt) usw. lehrt das ja trotz Kirchhoff. Das Alles liegt ganz in der Linie, nach der Du hier zu arbeiten pflegst, und wird Dir im Princip absolut nichts neues sein. Vielleicht aber in der Durchführung. Die

Überzeugung der Attiker, inkl. Platons, über Homer und die Kykliker ist durchaus von einem Biographienzyklus abhängig, der zum Rhapsodenapparat gehört haben wird. Sachlich macht das für die hom. Frage sehr wenig aus; Wilamowitzens Standpunkt ist gut damit zu vereinigen. Doch solche Fäseleien sind freilich werthlos, wenn man sie nicht am Stoffe ‚materialisiert‘; ich hätte sie am besten für mich behalten.

Über Ludwig's *διάθεσις ψυχική* stimme ich Dir ganz bei. Im Einzelnen sind den Philologen seine Sachen aber sehr nützlich; ich mag sie in der Erinnerung bei diesen allgemeinen Fragen überschätzt haben. Die Notiz S. 434 war eigentlich Monolog; ich dachte daran, ob nicht die unerklärte Alkaiosstelle von dem *πρὸς Ἑρυθραίουσ πόλεμος* (fr. 119) in diesen Zusammenhang gerückt werden könnte. - -

Wien war prima; äusserst geschickt arrangiert; der Besuch fast zu zahlreich. Der Vortrag von Reisch über die mykenische Frage würde Dich interessiert haben;

(Fortsetzung auf dem linken Rand der vierten Seite, Hg.:)

soweit ich diesen offenbar scharfen und vorurteilslosen *ἀρχαιολόγος* verstanden habe, steht er Deinen Auffassungen sehr nah; Dümmler und Studniczka machten dann in einem *ἐπίλογος* den vergeblichen Versuch, ihre ethnogra-

(Fortsetzung auf dem linken Rand der dritten Seite, Hg.:)

phischen Hypothesen zwar nicht zu vertheidigen, aber doch in ein Gebiet privaten Glaubens hinüberzuretten; aber Reisch schnitt energisch, fast mit den gleichen Argumenten, wie Du, das Band zwischen Stil und Ethnographie

(Fortsetzung auf dem linken Rand der zweiten Seite, Hg.:)

entzwei. Interessant war es mir, Usener kennen zu lernen; eine prächtige Persönlichkeit; der Vortrag wirkte nicht, weil man vor lauter Bäumen den Wald nicht sah. - Anfang September soll ich wieder mit in's

(Fortsetzung auf dem linken Rand der ersten Seite, Hg.:)

Kaisermanöver (das war der Willkommensgruss, der mich in Wien empfing): o Du - nicht nur Meyer, sondern Schlaumeier, der Du Dich von diesen Sommervergnügen fern gehalten hast! Womit ich, unter besten Grüßen an die Deinen, bleibe Dein OCR.

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke
Signatur des Dokuments: Crusiana I. Meyer, Eduard
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto
Datum des Dokuments: 28.06.1893
Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)
Volltranskription des Dokuments:

Halle a/S d. 28 Juni 93

Lieber Freund!

Schönsten Dank für die letzten wie für die vorigen Bogen und den Begleitbrief, den ich längst hätte beantworten sollen. Die Bemerkungen zur Homerbiographie solltest Du einmal ausführen - das ist überhaupt ein dankenswerthes und recht ergiebiges Thema. Die Differenz zwischen unseren Anschauungen ist ja hier nicht gross. Mehr Widerspruch und manche Berichtigung von Fehlern erwarte ich bei den nächsten Bogen namentl. betreffs der Lyrik; da reichen meine Kenntnisse nicht aus, da ich von Musik und Metrik nichts verstehe. Über Terpander in Sparta bin ich übrigens ganz Deiner Meinung; ich habe mich nur schlecht ausgedrückt. Wenn ich nicht irre, kommt ein späterer § darauf zurück.

Für den Hinweis auf Meisters schönen Aufsatz über die Elymer bin ich Dir sehr dankbar; ich erinnere mich dunkel ihn gelesen zu haben, hatte ihn aber total vergessen. So ist es mir nicht selten ergangen; ich werde wohl mehr als einmal wichtiges übersehen haben - das kommt davon, daß ich zu faul und zu ungeschickt bin, mir rechtzeitig Notizen zu machen. Mit Chairondas bei Herodas ist es mir ebenso ergangen; dafür bin ich Dir sehr dankbar. Vielleicht kannst Du mir noch einen anderen Aufschluss geben. Es schwebt mir vor, als hätte ich über den Γηρος-cult, speciell in Gades, einmal irgendwo etwas gelesen, ich kann es aber nicht finden. Schliesst das vielleicht auch an Herodas an, wo Γηρος ja in demselben Gedicht vorkommt? Dann würdest Du es mir leicht angeben können. Andernfalls bemühe Dich bitte nicht weiter; viel kommt für mich nicht darauf an.

Die Bemerkung über das Gewohnheitsrecht hast Du missverstanden, wie es Lesern, denen die Jurisprudenz fern steht, wohl öfter gehn wird; ich kenne das aus mühseliger eigener Erfahrung. Rechtsgewohnheiten gibt es natürlich, nach denen der Einzelrichter zu entscheiden pflegt; aber die Frage ist, ob er an ein „Gewohnheitsrecht“ als Rechtsquelle, die dem geschriebenen Gesetz gleich, ja über ihm steht, gebunden ist; und das ist bei dem *αυτογνωμονα κρινειν* der Fall. Ein Urtheilsspruch kann als schweres moralisches Unrecht

empfunden werden und doch rechtlich unanfechtbar sein. Diese Frage ist für die Juristen von grossem Interesse - ich bin oft danach gefragt worden - da die ganze Materie der bindenden Kraft des Gewohnheitsrechts eine theoretisch äusserst schwierige ist. Das neue bürgerl.

Gesetzbuch schafft das Gewohnheitsrecht als Rechtsquelle bekanntlich wieder ab.

Zur militärischen Übung viel Glück! Da sehe ich Dich wohl im Sommer hier. Ich werde diese Ferien zwar möglichst viel unterwegs sein, aber immer nur in der Nähe (Harz Thüringen cet.), so daß ich immer leicht wieder nach Halle zurück kann; denn - höre und staune! Wir wollen uns ein Haus bauen! Ich bin jetzt gerade dabei, den Kaufvertrag über ein Grundstück draussen im Freien am Ende von Giebichenstein abzuschliessen, dann soll der Bau sofort beginnen.

Dadurch sind natürlich alle unsere Sommerpläne geändert.

„Übungsvorschriften“ für Exerzierreglement ist übrigens ein vorzügliches Fremdwort. Da braucht man wahrhaftig ein Wörterbuch um zu erfahren, was es bedeutet, genau wie bei den modernen Speisekarten.

Herzlichste Grüsse! Verzeih meine Eile. Ich habe jetzt nur noch einen Abschnitt vor mir, der mir Sorgen macht, die Cultur des 6 Jhdts; alles andere ist Kinderspiel. Dein EdMeyer

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 511

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Crusius, Otto

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 03.07.1893

Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen

Volltranskription des Dokuments:

T. 3 VII 93

L. Freund,

Die paar Andeutungen am Rande der letzten Bogen werden Dir ja ohne Commentar verständlich sein. Zu S. 584 ff. könnt ich noch dies und das anmerken; wolltest Du's aber berücksichtigen, wären Eingriffe nöthig, die zu sehr stören würden; und - hier darf ich ja aus

eigner Sachkenntnis ein Urteil aussprechen - im Ganzen hast Du zweifellos mit einem beneidenswerthen Wirklichkeits- und Wesentlichkeitssinn die paar Punkte herausgegriffen, die in dieser Frühzeit feststehen. S. 585 ändere den Ausdruck: κακοῖσι δείνοισι bei Archilochos halt ich für ganz zweifellos. S. 588 könnte vielleicht noch der Gegensatz zwischen monodischer und chorischer, zwischen subjektiver oder lieber individueller Lyrik und „Gemeindegang“, δαμώματα (Stesich.), hervorgehoben werden, der bei Dir ganz zurücktritt. Polymnestes ist doch wohl eine greifbare Persönlichkeit gewesen, mindestens ebenso greifbar, wie Terpander. Auch „Eumelos“ würde ich nicht „streichen“; die Verse sind doch alt und der Name ist Abkürzung für korinthischen Ursprung, nicht wahr? Arion existiert nur in der Siebenweisengeschichte und den Wundermärchen; die Notizen über seine „Erfindungen“ sind einfach aus der Scenerie der bei Plutarch umgestalteten, natürlich vorhellenistischen und sogar vorherodotischen Novelle abgeleitet. Er hat wohl noch weniger Gehalt, als Orpheus Olen etc., die doch wenigstens gewisse Richtungen der Kultlyrik personifizieren. Dass Alkman Sklave aus Sardeis sei, glaub ich nicht; er ist zum Lyder geworden, wie Omphale und die Kylikranen; ich habe bei Dir darüber nichts gefunden; aber dies Resultat, was ich schon lange im Colleg lehre und auch bei Wissowa im Artikel Alkman angedeutet habe (ich habe eben leider keinen Abzug zur Hand), passt ganz vorzüglich in Deine Stammbaumgesichtspunkte und Du wirst es gewiss noch besser entwickeln können, als es mir gelungen ist. A. mag Perioekes gewesen sein; Perioekenfamilien galten für Lyder, wie die Kylikranen. Willst du sehen, ob ich schnell Bürstenabzug auftreibe; es würde mich sehr interessieren, zu wissen, ob Du meine Combinationen für discutierbar hältst. Der Name Terpander, an dem Wilamowitz herumkritisiert, thut nichts zur Sache: man kannte alte streng stilisierte dorische Hymnen, die noch bei Kallimachos nachwirken: darauf kommt es an. Was ich darüber auf der Philologenversammlung in Zürich entwickelt habe, halt ich durchaus fest, obgleich es Wilamowitz beharrlich ignoriert, gerade wie die grossartige Kunst- und Formenlehre von der attischen Komödie, die Zielinski gegeben hat (,Gliederung der a. K.‘: über die litt.-hist. Voraussetzungen denk ich ganz anders, als Z., aber die Hauptsache bleibt). Über Geras in Gades hab ich nichts. Ich verstehe Dich jetzt wohl in Sachen des Gewohnheitsrechtes; ich bin allerdings krasser Laie in diesen Dingen. Meine Herbststübe führt mich nicht nach Leipzig, da ich in die Württembergische „Armee“ übergegangen bin. Wie würde mich’s freuen, Dich einmal wieder zu sprechen und über manche Dinge, die wir per litteras gestreift haben, gründlicher zu kochen. Nun, wenn ich über’s Jahr nach L. kommen sollte, bist Du wohl schon Hausbesitzer: Zur Ausführung dieses Planes wünsch ich Dir und Deiner lieben Frau alles Glück. Herzlichst Dein OCrusius

zusätzliche Bemerkungen:

Der Brief im Original offenbar versehentlich auf den „3 VI 93“ datiert; er beantwortet Fragen zu Meyers Brief vom 28.06.1893 betreffs „Geras in Gades“ und einen möglichen Besuch in Halle anlässlich der Crusiusschen Militärübung, die Meyer sich in Leipzig denkt.

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke

Signatur des Dokuments: Crusiuseriana I. Meyer, Eduard

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Crusiuser, Otto

Datum des Dokuments: 07.08.1893

Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)

Volltranskription des Dokuments:

Halle a/S d. 7 Aug 1893.

Lieber Freund!

Ich mag nicht nachrechnen, wie lange ich Dir einen Brief schulde. Und doch hätte ich so viel mit Dir zu besprechen. Daß Du mit dem Abschnitt über Lyrik usw. in so weitem Umfang einverstanden bist, freut mich ganz besonders. Es war mühselig genug sich durch dies wirre Gebiet hindurchzuwinden, zumal da ich von den formellen Sachen recht wenig verstehe.

Betreffs Theognis bin ich allerdings der Meinung, daß alle nicht an Kyrnos gerichteten Verse nicht von ihm sind. Wenn er seine *σφραγίς* beibehält auch als das Verhältniss längst erkaltet und er ein alter Mann ist, wenn er sich rühmt dadurch bekannt zu sein und sein Eigenthum sich zu wahren, wie sollte er dann dazu kommen, auch andere anzusingen oder sie wegzulassen? Mindestens müßte er sich dann darüber äussern. Deshalb sind auch v. 667 ff nicht von ihm, ganz abgesehen von dem malischen Meer; sie könnten nur einer Zeit angehören, in der er nachweislich immer Kyrnos angeredet hat. - Auch betreffs Solon und Mimnermos hoffe ich noch auf Deine Zustimmung. Einen Tod mit 60 Jahren wünscht sich nur, wer noch jung ist, und Solons Berichtigung wäre eine leere Phrase, wenn sie nicht besagte: „ich bin schon alt, aber doch wünsche ich mir noch ein langes Leben“. - Daß sich die Verse über die Medergefahr in den Theognidea auf die Unterwerfung Ioniens durch Kyros

beziehen sollten, halte ich für eine sehr unglückliche Harmonistik; damals hatte Megara wahrlich von den Persern nicht zu fürchten. - Betreffs Epimenides gebe ich Dir jetzt völlig recht; er ist nicht anders zu beurtheilen als Orpheus. Ich habe den Passus geändert. Ebenso habe ich δεινός κακός eingetragen.

Daß ich Deinen Artikel über Alkman nicht mehr bekommen und benutzen kann, ist sehr schade. Deine Auffassung der lydischen Abstammung interessirt mich sehr; ich erinnere mich, daß Du sie mir früher schon einmal in einer mir damals ganz unverständlichen Note angedeutet hast. Ich bin auf die Ausführung sehr begierig; in meinem Text habe ich hier leider nichts mehr ändern können. - Eumelos Prooemion halte ich allerdings für einen crassen Schwindel, formell wie inhaltlich, erfunden zur Verherrlichung des ithomischen Cults, so gut wie die alten delphischen Sänger.

Das ist wohl das wesentlichste. Zielinski's Komödie habe auch ich mit grossem Interesse gelesen und viel daraus gelernt. Aber bei vielen Folgerungen kann ich nicht mit; namentlich mengt er in bekannter Weise immer den Gegensatz von ionisch und dorisch ein, der für die Frage gar keine Bedeutung hat. Die megarische Komödie halte auch ich für eine Realität, aber wie kann jemand allen Ernstes jetzt noch behaupten, Apollo wäre der Hauptgott des dorischen, Dionysos (der in Ionien so gut wie völlig fremd ist) der des ionischen Stammes! Die Boeoter Megarer Korinther usw., bei denen Dionysos eben so heimisch ist wie in Attika, sind also wohl Ionier gewesen. Es geht hier wie immer; die leidige phantastische Anschauung der älteren griechischen Geschichte und namentlich der Religions- und Culturgeschichte verführt zu den bodenlosesten Constructionen. Hier hat O. Müller doch leider recht viel Unheil angerichtet. Wilamowitz freilich treibt das genau eben so arg, wenn nicht ärger wie Z. [Zielinski, Hg.], und unsere modernen Mythologen tutti quanti. Vermuthlich wird alles Protestiren dagegen noch auf lange Zeit hinaus vergeblich sein.

Doch genug dieser Expectoration. In den letzten Wochen habe ich alle freie Zeit, die ich hatte, an die Orphik verwenden müssen. Jetzt bin ich auch damit durch; den Rest hoffe ich in 14 Tagen bewältigen zu können. Dann geht es fort! Ich sehne mich jetzt schon recht sehr danach. Aber die Aussicht auf das Ziel hält auch die Kräfte aufrecht.

Wann beginnt Dein Militärdienst? Kannst Du auch in den Ferien noch Correcturen lesen, oder bist Du unterwegs? Die letzten Bogen hast Du doch bekommen (43-45)?

Vielen Dank für Deinen musikalischen Aufsatz, der die Sache auch dem Laien recht klar macht, so weit das überhaupt möglich ist. Besonders willkommen war mir auch die Notiz über Aesop, die ich bei der Correctur suo loco einfügen werde.

Herzlichste Grüsse von Haus zu Haus Dein Eduard Meyer

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 511
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Crusius, Otto
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 10.08.1893
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen
Volltranskription des Dokuments:

Tübingen 10 VIII 93

Lieber Freund, Morgen schüttele ich den Tübinger Staub von den Pantoffeln und fahre nach Innsbruck, wo ich mich mit Zielinski zu weitem Landstörzereien zusammenthun will. Ob ich nach Leipzig komme, ist noch zweifelhaft, obgleich das Vaterland wegen des Futtermangels auf uns Landwehrkrüppel verzichtet; als ob wir Heu fräßen. Nun, ich bin damit zufrieden. Du gehst in 14 Tagen fort: wohin? Ich komme Ende des Monats nach Tübingen zurück, um ca. 8 Tage laufende Arbeiten zu erledigen, werde dann aber wohl noch einmal durchbrechen. Schreib mir doch, wohin Du gehst, an die Adresse meiner Mutter Frau S Crusius Tb.

Wilhelmstr. 17, von wo aus ich zu fassen bin; meine Frau ist bei ihrer Schwester in Leipzig, da mein Schwiegervater krank ist. Vielleicht kann ich die zweite Reise eventuell so deichseln, dass ich Dich irgend wo treffe.

Bei Theognis - um auf unsre Hammel zu kommen - habe ich früher auch die Ansicht von Sitzler gehabt, die Du theilst; ich bin aber schwankend darin geworden, ob mit σφρηγὶς wirklich die Anrede Κύρνε gemeint ist, und nicht vielmehr das den Autor nennende ganze Gedicht, das das Gedichtbuch einleitet oder abschliesst; erst mit der Namennennung wird die rechte σφρηγὶς gegeben und die Construction ,Κύρνε' σοφ. μ ἔ. σφρ. ist verzwickt. Und ein Dichter, der πάντας κατ' ἀνθρώπους ὀνομαστός ist, muss (wie ich einmal in einem Miscellchen hervorgehoben habe) doch auch früher schon andre Gedichte ohne σφρηγὶς gemacht haben: womit man sogar auf Sitzlers Standpunkt Sitzler bekämpfen kann.

Dass die Solon-Mimnermos-Debatte bei Deiner Annahme lebendiger wird, ist sicher. Dass der Ansatz mit Harpagos richtig sei, will ich nicht behaupten; aber die alten Chronologen scheinen so auf ihre Zahl gekommen zu sein.

Zielinski operiert freilich falsch mit den Begriffen ionisch und dorisch. Aber wenn man nur

die Begriffe attisch und sicilisch einsetzt, stimmt seine Darstellung. Historisch hat er sich den Weg verbaut durch Ignorierung des von Plato und Aristoteles oben hingestellten Epicharm. Das Agon-Thema habe ich auch bearbeitet: und mir ergab sich, dass auch diese von ihm für urionisch gehaltene Form bei Epicharm vorhanden war (Streitscenen in Anapaesten, s. Gött. gel. Anz. 1890, 4, S. 132, 1. 3). Aber der Gegensatz zwischen der skeptischen *ἰαμβικὴ ἰδέα* bei den Attikern und dem *μῦθος* und *γελοῖον* bei den Siciliern bleibt. Die megarische Komödie als litterarische Grösse ist zweifellos; auch ihre Charakteristik in den quaestiones (Fortsetzung auf dem linken Rand der Rückseite, Hg.:)

Comicae von Zielinski als vorherrschend mythologische Travestie und Charakterposse wird richtig sein, im Ganzen, wenn auch die bekannte Stelle der Politik (die Berufung auf die Demokratie in Megara) von Neuem vor Einseitigkeit warnt. Auf Deine Orphica bin ich sehr (Fortsetzung auf dem linken Rand der Vorderseite, Hg.:)

gespannt; lass mir die nächsten Bogen nur zugehn, es wird ja nichts schaden, wenn ich sie erst in ca. 14 Tagen lese. - Deine Etruskischen Sachen, bes. Deine Stellung zur Frage nach der Etruskerherrschaft in Süditalien, waren mir sehr erbaulich. Verzeih die Eile! a rivederci Dein Cr.

(Links oben im Kopf des Briefs Bleistiftnotiz, wohl von der Hand Meyers, Hg.:) NB Kabiren

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke
Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto

Datum des Dokuments: 20.08.1893

Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)

Volltranskription des Dokuments:

Halle a/S d. 20 Aug 1893.

Lieber Freund!

Wie Du siehst bin ich noch hier. Über acht Tage hoffe ich aber nun wirklich fort zu sein; mir fehlt nur noch der Westen bis auf die Perserkriege, dann bin ich fertig. Ich werde zunächst

wahrscheinlich einige Tage ins Erzgebirge und dessen Nachbarschaft gehn, um dann noch einmal wieder herzukommen. In der zweiten Septemberwoche gehe ich mit meiner Frau an den Rhein, wo am 15 Generalversammlung der deutschen morgenl. Ges. stattfindet. Später will ich dann in den Harz. Wenn Du es irgendwo möglich machen kannst, daß wir uns treffen, schreib es mir ja; ich freue mich sehr darauf, Dich zu sprechen.

Da man Dir wie ich sehe Bogen 43 nicht geschickt hat, sende ich ihn Dir noch der Vollständigkeit halber; Du wirst hier schwerlich viel zu bemerken haben. Dagegen hoffe ich noch sehr auf Deine Hülfe bei der Orphik und später bei den Anfängen des Dramas.

Momentan ist im Druck eine kleine Pause eingetreten; demnächst werden wohl wieder neue Bogen kommen. Ich taxire den noch ausstehenden Schluss auf etwa 6-7 Bogen.

Heute bin ich marode; wir haben drückende schwüle Hitze, und die Gewitter kommen nicht heraus.

Schönste Grüsse und viel Vergnügen auf der Reise! Dein EdMeyer

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 511

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Crusius, Otto

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 30.08.1893

Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen

Volltranskription des Dokuments:

T. 30 VIII 93

Lieber Freund,

Eben bin ich nach dreiwöchentlichen Handwerksburschenfahrten heimgekommen. Ich habe die fünf aufgesummtten Bogen sofort durchgesehn. Besonders interessiert hat mich Deine brillante Skizze der religiösen Entwicklung. Diese Dinge hat noch Niemand so in's volle Leben hineingestellt wie Du. Ein paar Kleinigkeiten ausführlicher. S. 676: Wie alt ist der

Begriff der kyrenäischen Pentapolis? Ich glaube sehr alt! Auch sollten hier die interessanten alten Münzen citiert werden. S. 717: Der „historische Kern“ ist mir bei Aesop doch sehr zweifelhaft; die grossen Staatsmänner vergisst die Sage nicht, aber den dunkelmännischen Scurren? S. 719: dass erst Stesichoros die Gliederung in Strophe und Epodos geschaffen habe, ist moderne Pfortensaugerei; kein alter Gewährsmann berichtet das und schon Alkman hat diese Compositionsform nachweislich angewandt. Du solltest Dir meinen Aufsatz über Stesichoros in den Commentationes Ribbeckianae doch einmal ansehen. S. 748: Ursprünglich trug wohl der Pfeil den Abaris, und die Umkehrung ist Corruptel oder Rationalisierung. Ich habe die Bogen möglichst schnell durchgesehen, da ich sonst wohl mit ihnen zu spät kommen könnte. Ich werde mich noch sehr intensiv mit ihnen beschäftigen müssen. Mit meiner Leipziger Reise wird es nichts. Mein Schwiegervater hatte vor einigen Wochen einen, wie es schien, leichten Schlaganfall. Das bestärkte meine Frau gerade, hinzureisen. Jetzt hat sich das wiederholt, und es sieht geistig ganz schlimm mit ihm aus. Es ist schwere Zeit für meine Frau; helfen kann ich nicht, ich würde nur stören. An Vergnügungsfahrten mag ich jetzt natürlich auch nicht denken. Den Rest der Ferien werde ich wohl hier verarbeiten. Schäfer wird, mit seinen Jungen, meinen Spuren in den hohen Tauern folgen. Ich habe die mehr als 14 Tage nur mit einem Mantel und etwas Wäsche auf dem Rücken mich gründlich ausgelaufen und ausgeklettert, auch die Tauern ein paar mal überstiegen. Erst bei meiner Rückkehr traf mich die schlimme Nachricht. Ich wollte nur, ich hätte meine Leute erst wieder hier.

Grüsse Deine Frau schön, die ich mit der meinen sehr gern einmal wieder gesehn hätte, und leiste Dir nun selbst auch, was dem Edlen gegonnen ist! Du hast ja wahre herculei labores hinter Dir als historischer Wegesäuberer und Phantombezwinger. Mit herzlichem Gruss Dein
OCrusius

zusätzliche Bemerkungen:

„dass erst Stesichoros die Gliederung in Strophe und Epodos geschaffen habe“ - im Original: „das“.

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke
Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto
Datum des Dokuments: 12.09.1893
Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)
Volltranskription des Dokuments:

Halle a/S d. 12 Sept. 1893.

Lieber Freund!

Gerade als ich Dir schreiben wollte, kommt Dein Brief nach langen Irrfahrten in meine Hände. Wie Du siehst, bin ich wieder hier. Ich war mit meiner Frau in Thüringen, - wir hatten unsere Pläne wieder einmal geändert - leider bei sehr schlechtem Wetter. Morgen hoffe ich nun nach Bonn reisen zu können, wenn eine Erkältung unserer Mathilde gut vorübergeht, und will mich dann bis Ende des Monats in Westphalen und im Harz herumtreiben. Zum 1 Oct. muss ich des Hausbaus wegen wieder hier sein.

Daß Dir die letzten Bogen so gut gefallen haben, freut mich sehr. Es war eine schwere Arbeit, und doch fühle ich daher nur um so deutlicher, wie viel hier noch zu thun ist und wie viel noch fehlt. Ich habe manches sehr Kühne hingeschrieben, und gar manche Einzelheiten werden der Rectification bedürfen. Von der Gesamtauffassung hoffe ich allerdings, daß sie das richtige trifft, und ich freue mich hier doppelt Deiner Zustimmung. Betreffs Stesichoros hast Du natürlich Recht; ich habe Deinen Aufsatz sofort nach meiner Rückkehr gelesen und dabei wieder über die leidigen Sammelschriften geschimpft, die für mich eine wahre Qual sind. Allerdings hätte ich mich der Sache eigentlich aus Deiner Antrittsvorlesung erinnern sollen; doch ist das nun auch schon weit über ein Jahrzehnt her. - Im Text konnte ich leider hier nichts mehr ändern; denn das hätte auch in früheren schon gedruckten Abschnitten Modificationen erfordert. Aber in den Nachträgen werde ich die Berichtigung geben. Über Abaris habe ich die evidente Berichtigung noch einfügen können; ich habe den Hyperboreeraufsatz seiner Zeit gelesen, aber leider vergessen, ihn bei Ausarbeitung des betr. Abschnitts nachzusehn. Derartiges wird leider wohl oft vorgekommen sein.

Auch über Kyrene habe ich nichts mehr ändern können; die Verwerthung Deiner Bemerkung muss der Zukunft vorbehalten bleiben. Kyrene ist leider für mich wie wohl für die meisten Historiker eine Art Stiefkind, da die Entwicklung im Sande verläuft. Ich möchte sehr gern einmal hin; kaum irgendwo vermisse ich die Anschauung so wie hier. Aber es gehört ja zu den entlegensten und unzugänglichsten Theilen der Welt, weit mehr als Indien und

Transoxanien!

Inzwischen wirst Du die letzten Bogen erhalten haben und mit mir froh sein, am Ende zu sein. Kannst Du die Durchsicht bis Donnerstag oder Freitag morgen erledigen, so schicke sie mir bitte postlagernd nach Bonn; andernfalls werden sie mir von hier aus nachgeschickt.

Die Nachricht über Deinen Schwiegervater thut uns sehr leid; zu hoffen ist da wohl leider nichts mehr als eine baldige Erlösung. Daß aus Deiner Leipziger Reise nichts wird, bedaure ich doppelt. So müssen wir auf nächstes Jahr hoffen, und dann könnt Ihr bei uns in dem neuen Heim wohnen.

Mit bestem Gruss Dein Eduard Meyer

In den Comment. für Ribbeck habe ich auch Immisch' Ansicht über Theognis kennen gelernt, die ich für recht verfehlt halte, an eine Fälschung gerade bei diesen Versen zu denken scheint mir absurd.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 511

Art des Dokuments: Postkarte

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Crusius, Otto

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 12.09.1893

Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen

Volltranskription des Dokuments:

L. Freund, Heute erhielt ich die Schlusslieferung (über der Zeile von Meyers Hand, Hg.: „Index.“) - ich gratuliere Dir! Zu den beiden ersten Bogen hätt ich wohl dies und das; insbesondere über die Elemente der Tragödie lässt sich weiter kommen, als Wilamowitz, der zwei Hauptgesichtspunkte - den formellen und den heortologischen - nicht entfernt ausgenutzt hat. Aber in der Kürze kann ich Dich nicht zu überzeugen hoffen. Ich habe nur einiges ‚phraseologische‘ an den Rand geschrieben. Simonides deckt sich mit Stesichoros doch zu wenig, Polyphonie der Begleitung ist absolut ungriechisch, Westphalsche Erfindung. - Vor ein paar Tagen habe ich einen Brief, der von hier nach Halle, von Halle nach Oberhof, von Oberhof hierher zurückgegangen war, wieder nach Oberhof geschickt. Hoffentlich hast Du ihn inzwischen erhalten. Er wird Dir erklären, weshalb ich heute kürzer angebunden bin, als sich beim Richtfeste ziemt. Ich erwarte eben meine Frau zurück. Herzliche Grüsse Dein O Crusius

(auf dem oberen Rand der Textseite, von der Hand Meyers, Hg.:)

Das Ephorat, nicht der wie Cr. will.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 511

Art des Dokuments: Postkarte

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Crusius, Otto

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 20.09.1893

Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen

Volltranskription des Dokuments:

L. Freund, Eben sehe ich Beloch griech. Gesch. Bd. I: aber nun heraus mit Deinem 2. Bande
so bald wie möglich, damit Du doch gleichzeitig mit ihm auf der Bildfläche erscheinst. Auf
die zusammenhängende Lectüre freue ich mich um so mehr, als dies stückweise Lesen à la
Feuilletonroman doch keinen rechten Eindruck zu Stande kommen liess.

Meine Familie ist von der trüben Leipziger Reise glücklich wieder zurück. Herzl. Gruss Dein
OCrusius

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke

Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard

Art des Dokuments: Postkarte

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto

Datum des Dokuments: 24.09.1893

Ort der Niederschrift des Dokuments: Paderborn

Volltranskription des Dokuments:

Paderborn d. 24 Sept. 1893

Lieber Freund!

Endlich habe ich die letzten Revisionen so ziemlich erledigen können; nun steht nur noch Index, Vorrede usw. aus. Deine Bemerkungen sind mir sehr willkommen; was Du über die Tragoedie sagst, eröffnet mir eine grosse Perspektive, der ich aber jetzt nicht mehr nachgehn kann. Ich habe nur an einer Stelle den Ausdruck etwas geändert, aber daß die Aufführung nicht dionysischer Stoffe von Anfang an zu ihr gehört, scheint mir allerdings jetzt klar. - Betreffs Simonides hast Du ganz recht; er wird aber erst im nächsten Band behandelt und hier soll nur kurz seine Stellung angedeutet werden; deshalb habe ich den Ausdruck belassen. Er ist doch den Alten der Nachfolger des Stesichoros. Übrigens muss ich bekennen, daß ich ihn wenig kenne. Ich kann dieser äusserst gekünstelten Poesie (ebenso Pindar) nicht viel Geschmack abgewinnen; um sie geniessen zu können, dazu ist sie mir offen gestanden zu schwer. - Das Ephorat habe ich belassen; wir sagen doch auch - trotz Mommsen - das Consulat usw. - Wie Du siehst bin ich jetzt hierher verschlagen. Ich habe von Bonn aus eine sehr interessante Reise durch Westphalen und in den Teutob. Wald gemacht, und will jetzt noch ein paar Tage an die Weser und in den Harz. - Zielinski's quaest. com. sind nicht auf unserer Bibliothek, und da die Sache hier nur gestreift wird und ich Eile hatte, habe ich sie auf sich beruhen lassen. Zu näherem Eingehn ist ja für den nächsten Band Zeit genug. Schönste Grüsse Dein EdMeyer

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke
Signatur des Dokuments: Crusiana I. Meyer, Eduard
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto
Datum des Dokuments: 24.09.1893
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hameln
Volltranskription des Dokuments:

Hameln d. 24 Sept 1893

L. Fr.!

Noch was ad vocem Rattenfänger! An der historischen Existenz Aesops, die Du bestreitest, zweifle ich nicht (der Mann ist ganz unverdächtig) - so sehr auch die Volkslegende die Gestalt umgewandelt hat. Das gleiche glaube ich von allen ähnlichen Gestalten, auch Homer; irgend eine Persönlichkeit ist da gewesen, an die die Sage anknüpft, und ihr Name wird bewahrt. Till

Eulenspiegel ist thatsächlich in Mölln begraben, Dr. Eisenbart, wie ich neulich aus dem nicht genug zu preisenden Bädeker gelernt habe, in Münden, usw. Den Passus über Aesop habe ich nicht geändert. - Übrigens habe ich heute schöne Tierfabelillustrationen aus dem 12/13 Jhdt an dem Dom von Paderborn gesehn, die mich lebhaft an den ägypt. Fabelpapyrus erinnerten, wo nur leider der erläuternde Text fehlt.

Vale Dein Eduard Meyer

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke
Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto
Datum des Dokuments: 17.10.1893
Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)
Volltranskription des Dokuments:

Halle a/S d 17 Oct. 1893.

Lieber Freund!

Das finde ich rührend von Dir, daß Du auch noch den Index durchsiehst. Das war allerdings nicht meine Absicht; ich dachte nicht, daß man ihn Dir schicken würde. Da Du diese Bogen aber einmal erhältst, so hätte ich gerne Deine Bemerkungen zu der Vorrede, die Du nächstens erhalten wirst. Mit ihr ist denn wirklich das Ende erreicht, und ich hoffe das Erscheinen des Buchs kann dann sehr bald erfolgen.

Ich habe jetzt nichts zu thun als Recensionen und ähnliches Zeug zu machen, wozu ich an sich nicht die mindeste Neigung verspüre.

Schönste Grüsse Dein EdMeyer

zusätzliche Bemerkungen:

„Das finde ich rührend von Dir, daß Du auch noch den Index durchsiehst“ - im Original: „das“.

„ich dachte nicht, daß man ihn Dir schicken würde“ - im Original: „das“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 511
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Crusius, Otto
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 26.10.1893
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen
Volltranskription des Dokuments:

L. Freund, Lass Dir Glück wünschen, dass Du den Band nun endgiltig unter Dach und Fach hast: möge es Dir mit Deinem Haus ebensogut gelingen! Mit der Mühe bei der Correctur war's bei mir nicht weit her: auf's Einzelne hab' ich ja wenig geachtet und das Lesen war doch mehr Vergnügen als Arbeit. Doch freu' ich mich darauf, wenn ich das Ganze nicht tropfenweise à la Feuilletonroman, sondern in einem Zuge geniessen kann. Alleweil Dein O
Crusius

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 511
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Crusius, Otto
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 15.12.1893
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen
Volltranskription des Dokuments:

Tübingen 15 XII 93

Lieber Freund,

Wenn ich nicht irre, habe ich Dir noch nicht einmal bestätigt, dass ich Deinen stattlichen zweiten Band erhalten habe. Du wirst mich für einen rechten Flegel halten. Aber durch eine

langweilige Influenza war ich die letzten Wochen völlig stumpfsinnig, habe auch fast acht Tage aussetzen müssen. Also nichts für ungut. Schönen Dank für das was das Buch mir schon war und was es mir erst recht sein wird. Ich freue mich sehr, dass ich bei Arbeiten in älterer griechischer Litteraturgeschichte und Geschichte nun immer Dich consultieren kann, hab's eben auch schon wiederholt gethan. Weihnachten will ich mir das Vergnügen leisten, das Buch noch mal im Ganzen durchzugehen, daneben Rohdes Psyche II und, was mir am schwersten im Magen liegt, aber verdaut werden muss, Wilamowitzens dicken Aristoteles. Der deutsche Herondas, der Dir als Gegengift eben zugeht, hat für Dich ja nicht gerade viel directes Interesse; aber in der Einleitung steckt doch Einiges, was Du vielleicht mal gebrauchen kannst. Und damit für heute Adjüs!

Grüss Deine liebe Frau und die Specialcollegen, besonders Robert. Dein getreuer O Crusius